

# DIE ALPEN

# KONVENTION

Nachhaltige Entwicklung  
für die Alpen

www.cipra.at



No 114  
02/26

## Bergbau in den Alpen

Ein Blick auf mineralische Rohstoffe und Zukunftsaussichten des Bergbaus in den österreichischen Alpen.

## Renaturierung

Interview mit Generalsekretärin und stellvertretendem Generalsekretär der Alpenkonvention.

## Hinweis in eigener Sache



Dies ist die letzte gedruckte Ausgabe dieser Zeitschrift. Melden Sie sich hier an, um künftig jede Ausgabe per E-Mail zu erhalten  
[www.cipra.org/de/oesterreich/informiert-bleiben/zeitschrift-die-alpenkonvention](http://www.cipra.org/de/oesterreich/informiert-bleiben/zeitschrift-die-alpenkonvention)

©Stephan Tischler



## Inhalt

- 03 BEVÖLKERUNG UND KULTUR**  
Aktionstag „Alpen in Bewegung“  
*Text: Caroline Begle & Manuel Herrmann*
- 04 ALPENKONVENTION**  
Die Alpenkonvention als Plädoyer  
*Interview mit Alenka Smerkolj & Thomas Bunel*
- 07 KURZMELDUNGEN & TERMINE**
- 08 BODENSCHUTZ**  
Bergbau in den österreichischen Alpen?  
*Text: Michael Tost & Frank Melcher*
- 10 NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE**  
Natur über Grenzen hinweg wiederherstellen  
*Text: Claire de Kermadec, Irina Kozban, Carmen Gangale, Valerio Compe, Serena Arduino & Jon Marco Church*

**IMPRESSUM:** Für den Inhalt verantwortlich: CIPRA Österreich im Umweldachverband, Herausgeber und Medieninhaber: Umweldachverband GmbH, Dresdner Straße 82/7, OG, 1200 Wien, FN: 280270m. Geschäftsführer: Gerald Pfiffinger. Gesellschafter: Umweldachverband (100%) – Umweltorganisation & überparteiliche Plattform für 35 Umwelt- und Naturschutzorganisationen bzw alpine Vereine aus ganz Österreich. Blattlinie und Erscheinungsweise: Fachinformation zur Alpenkonvention. Erscheint bis zu vier Mal pro Jahr. REDAKTION: Magdalena Praun, Alpenkonventionsbüro von CIPRA Österreich, REDAKTIONSBEIRAT: Ewald Galle (BMLUK) KONTAKTADRESSE, REDAKTIONSSCHRIFT: CIPRA Österreich – Alpenkonventionsbüro, Dresdner Straße 82/7, OG, 1200 Wien, Tel. +43/(0)1/40113 32, E-Mail: oesterreich@cipra.org, LAYOUT: www.simonejauk.com; DRUCK: Druckerei Sterndruck (www.sterndruck.at)

## Liebe Leserinnen und Leser!

Die vergangenen Wochen haben erneut gezeigt, wie verletzlich der Alpenraum ist. Der Klimawandel ist keine abstrakte Frage, sondern prägt Wasserhaushalt, Naturgefahren, Landwirtschaft, Tourismus und unser aller Leben in den Alpen. Die Alpenkonvention verfügt zwar über kein Klimaprotokoll, doch enthalten ihre Protokolle zentrale Ansatzpunkte für all jene Themenbereiche, die heute auch unter dem Schlagwort der „Resilienz“ zusammengefasst werden. Mit dem Klimaaktionsplan 2.0 der Alpenkonvention liegt auch ein wichtiger Orientierungsrahmen vor, um Klimaschutz und Anpassung sektorenübergreifend umzusetzen.

35 Jahre nach Unterzeichnung der Alpenkonvention stellt sich die Frage nach ihrer heutigen Rolle mit besonderer Dringlichkeit. In dieser Ausgabe reflektieren Generalsekretärin und stv. Generalsekretär der Alpenkonvention über ihre Bedeutung im Jahr 2026. Weitere Beiträge widmen sich europäischen Entwicklungen wie dem Critical Raw Materials Act oder der EU-Wiederherstellungsverordnung und deren Umsetzung. Dabei zeigt sich einmal mehr: Die Alpenkonvention liefert keine fertigen Antworten, aber wichtige Maßstäbe für politische, behördliche und gesellschaftliche Entscheidungen.

Seit Anfang des Jahres darf ich, Magdalena Praun, die Geschäfte von CIPRA Österreich weiterführen. Gemeinsam mit dem Vorsitzenden und dem Komitee gilt es weiterhin, die Alpenkonvention als rechtlichen Rahmen und zugleich als lebendiges Instrument in aktuelle Diskurse einzubringen.

Die Ausgabe, die Sie in den Händen halten, ist zugleich die letzte gedruckte Ausgabe dieser Zeitschrift. Wir laden Sie herzlich ein, sich über den QR-Code oder Link auf der Titelseite für die digitale Zusendung anzumelden. Online finden Sie außerdem alle Ausgaben seit 2004 – ein wertvolles Archiv des Alpenschutzes und der Arbeit von CIPRA Österreich.

**Magdalena Praun**

Geschäftsführung & Leitung  
des Alpenkonventionsbüros



© Manuel Herrmann

Gemeinsam für die Alpen: Ob Demo, Wanderung oder Kunstaktion – am 29. August steht der Schutz des Lebensraums Alpen im Mittelpunkt.

# ALPEN IN BEWEGUNG: GEMEINSAMER AKTIONSTAG FÜR DEN ALPENSCHUTZ

**Am 29. August findet erstmals der alpenweite Aktionstag „Alpen in Bewegung“ statt. Organisationen, Aktivistinnen und Aktivisten können eigene Veranstaltungen auf [alpeninbewegung.org](http://alpeninbewegung.org) eintragen. Interessierte erhalten dort einen Überblick über Anlässe im gesamten Alpenraum und können sich beteiligen.**

*Text: Caroline Begle, CIPRA International & Manuel Herrmann, CIPRA Schweiz*

Alpen in Bewegung knüpft an eine fast 40-jährige Tradition an. 1987 entstand an einem Alpfest im Val Madris die Idee von gemeinsamen Mahnfeuern im Alpenraum. Schon damals standen alpine Regionen unter Druck: Energiekonzerne planten neue Stauseen, das Militär prüfte alpine Gebiete als Schieß- und Panzerübungsplätze. Viele Älplerinnen und Älpler sahen ihre Lebensgrundlagen bedroht. Bereits 1988 brannten rund 80 Feuer. Neben den Älplerinnen und Älplern beteiligten sich später auch die Alpenschutzorganisationen. Diese übernahmen dann auch die Koordination der Alpenfeuer.

### Große gemeinsame Herausforderungen für den Alpenraum

Die Herausforderungen sind nicht verschwunden. Die Wasserkraft ist beispielsweise weiterhin ein wichtiges Thema. Zudem beanspruchen nun auch Solar- und Windenergieprojekte alpine Flächen. Hinzu kommen wachsender Verkehr, der Ausbau von Infrastrukturen, Overtourismus und die Eventisierung touristischer Angebote. Die Klimakrise verschärft diese Entwicklungen. Im gesamten Alpenraum wehren sich Alpenschutzorganisationen und die lokale Bevölkerung. Die Alpenfeuer sind zum Bei-

spiel in Slowenien oder bei der Schweizer Organisation Pro Alps weiterhin wichtige Mitgliederanlässe – allerdings haben sie als gemeinsames Symbol des Widerstands an Kraft verloren.

### Warum gibt es weniger Feuer?

Dafür gibt es viele Gründe. Einerseits ist es aufgrund von Trockenheit in vielen Teilen der Alpen nicht mehr möglich, im August Mahnfeuer zu entzünden. Andere Gruppen verzichten aus ökologischen Gründen darauf. Viele Organisatorinnen und Organisatoren mussten in den vergangenen Jahren erklären, weshalb ihr Anlass „Alpenfeuer“ heißt, obwohl gar kein Feuer mehr brennt.

### «Alpen in Bewegung»: Ein neuer Tag des Alpenschutzes

Deshalb hat CIPRA Schweiz die Weiterentwicklung des alpenweiten Mahn-, Widerstands- und Aktionstags angestoßen. Mit «Alpen in Bewegung» entsteht eine neue Plattform, auf der sich Organisationen und engagierte Personen jeweils am letzten Samstag im August gemeinsam für den Schutz des Lebensraums Alpen einsetzen. Dieses Jahr findet der Aktionstag am 29. August statt. Das Format ist offen: möglich sind Wanderungen, Lesungen, Konzer-

te, Demonstrationen, Diskussionen oder weiterhin Mahnfeuer. Entscheidend ist nicht die Form, sondern das gemeinsame Anliegen des Schutzes des Lebensraums Alpen. Veranstaltungen können direkt auf die Karte unter [alpeninbewegung.org](http://alpeninbewegung.org) eingetragen werden. Dort finden sich bereits Exkursionen auf Almen und Flusswanderungen, Dorf-Führungen, Vollmondtouren oder grenzüberschreitende Radtouren.

### Gemeinsame Sichtbarkeit für den Alpenschutz

Wer mitmacht, profitiert von einer gemeinsamen Plattform sowie koordinierter Kommunikation über soziale, klassische Medien und die Webseite. Eingetragene Veranstaltungen können das gemeinsame Logo nutzen und werden Teil der alpenweiten Bewegung. „Alpen in Bewegung“ ist die Gelegenheit, gemeinsame Anliegen zu stärken und zu zeigen: nur gemeinsam können wir die Herausforderungen meistern. Der Alpenraum ist bereits in Bewegung – machen wir dies gemeinsam am 29. August sichtbar!

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

Bundesministerium  
Land- und Forstwirtschaft,  
Klima- und Umweltschutz,  
Regionen und Wasserwirtschaft

**WIR leben Land**  
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich

Kofinanziert von der  
Europäischen Union

gedruckt nach der Richtlinie  
„Druckerzeugnisse“ des  
Österreichischen Umweltzeichens,  
Sterndruck GmbH, UW 1017

umwelt  
dachverband

**ALPEN IN  
BEWEGUNG**

# DIE ALPENKONVENTION ALS PLÄDOYER



**Interview mit Alenka Smerkolj, Generalsekretärin der Alpenkonvention, und Thomas Bunel, stellvertretender Generalsekretär.**

*Interview: Magdalena Praun, CIPRA Österreich*

**2026 jährt sich die Unterzeichnung der Alpenkonvention zum 35. Mal. Wie haben sich Arbeit und Selbstverständnis der Alpenkonvention in dieser Zeit verändert?**

**SMERKOLJ:** Das Jubiläum ist ein bedeutender Meilenstein und eine hervorragende Gelegenheit, über erzielte Fortschritte und die Auswirkungen unserer Arbeit nachzudenken. Die Alpenkonvention war der erste völkerrechtliche Vertrag zum Schutz eines gesamten Gebirgszugs. Grundgedanke war es, wie von der CIPRA über Jahrzehnte gefordert, den Alpenstaaten ein formelles Instrument zur Bewältigung grenzüberschreitender Herausforderungen zur Verfügung zu stellen. Natürlich hat sich in 35 Jahren viel verändert. Während in den ersten zehn Jahren der Schwerpunkt auf der Ausarbeitung der Protokolle lag, konzentrieren sich die Vertragsparteien seit Anfang der 2000er Jahre, mit Unterstützung der Beobachterorganisationen, auf deren Umsetzung. Die inhaltlichen Prioritäten haben sich gewandelt. Dies zeigt sich in aufeinanderfolgenden Mehrjährigen Arbeitsprogrammen, der Einrichtung unterschiedlicher Arbeitsgruppen und der Weiterentwicklung ihrer Mandate. Im Laufe der Zeit hat die Alpenkonvention

ein breites Netzwerk von Partnern aufgebaut. Darüber können Wissen und Vorzeigebeispiele ausgetauscht und politische Empfehlungen erarbeitet werden. Daher sehe ich die Alpenkonvention in erster Linie als etablierte und verlässliche Plattform für die Zusammenarbeit im Alpenraum.

**BUNEL:** Natürlich gibt es mit Blick auf die Zukunft noch Entwicklungspotenzial. Die Alpenkonvention muss sich ständig an neue oder sich verschärfende Herausforderungen anpassen. Alles in allem stellt das Jubiläum jedoch einen Moment der Reife und Bestätigung dar. Auch nach 35 Jahren ist die Alpenkonvention noch genauso relevant wie bei ihrer Unterzeichnung.

**Jedes internationale Abkommen, so auch die Alpenkonvention, bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen Anspruch und Realität. Wo sehen Sie die größten Lücken?**

**SMERKOLJ:** Wie jedes etablierte internationale Abkommen agiert auch die Alpenkonvention in einem Umfeld, in dem Ambitionen kontinuierlich in die Praxis übersetzt werden müssen – und das in sehr unterschiedlichen inter-

nationalen, nationalen und regionalen Kontexten. Zwar bieten die Protokolle und Beschlüsse einen soliden und zukunftsorientierten Rahmen, doch die Anwendung variiert je nach Rechtssystem, Verwaltungsstruktur, aktuellen politischen Prioritäten und verfügbaren Ressourcen von Staat zu Staat und von Region zu Region. Dies kann zu ungleichmäßigen Fortschritten führen.

**BUNEL:** Der jüngste Bericht des Überprüfungsausschusses zur Einhaltung der Alpenkonvention und ihrer Protokolle konstatiert zwar Fortschritte, empfiehlt jedoch verstärkte grenzüberschreitende Kooperation sowie Maßnahmen in den Bereichen flächensparende Bodennutzung, verursachergerechte Verkehrskosten, nachhaltiger Tourismus und Bergwald. Gleichzeitig unterstreichen diese Lücken die Relevanz der Alpenkonvention: Sie zeigen, wo gemeinsames Handeln, Dialog und gegenseitiges Lernen am dringendsten benötigt werden und wo die Alpenkonvention weiterhin als Brücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit dienen kann.

**Umwelt- und klimapolitische Entscheidungen werden zunehmend auf EU-Ebene getroffen. Welche**

**Rolle kann die Alpenkonvention in diesem Umfeld einnehmen?**

**SMERKOLJ:** Dass die EU eine immer wichtigere Rolle bei der Ausgestaltung der Umweltpolitik der Mitgliedsstaaten spielt, ist in vielerlei Hinsicht positiv. Alpenkonvention und EU verkörpern den gleichen Geist transnationaler Zusammenarbeit. Die EU ist kein externer Akteur, sondern eine der neun Vertragsparteien. Dies gibt der Alpenkonvention eine einzigartige Rolle als Brücke zwischen EU-politischer Entscheidungsfindung und konkreten Gegebenheiten im Alpenraum. Durch die Protokolle (die von der EU ratifizierten Protokolle haben Status von geltendem EU-Recht), Arbeitsgruppen und ihre thematische Expertise kann die Alpenkonvention alpenspezifisches Wissen in europäische Debatten einbringen. Sie trägt dazu bei, dass Belange des Alpenraums in der EU-Gesetzgebung berücksichtigt werden. Ein aktuelles Beispiel ist der Alpine Biodiversitätsbeirat, der sich erfolgreich für die Berücksichtigung grenzüberschreitender Belange in den nationalen Wiederherstellungsplänen einsetzte.

**BUNEL:** Außerdem geht der Geltungsbereich der Alpenkonvention über die EU hinaus und bietet einen gemeinsamen Governance-Rahmen, der mit Liechtenstein, Monaco und der Schweiz auch drei nicht-EU Länder umfasst. Dies gewährleistet Kontinuität, Kohärenz und Kooperation.

**Auch nach 35 Jahren ist die Alpenkonvention noch genauso relevant wie bei ihrer Unterzeichnung.**

**In den letzten Jahren lag der Schwerpunkt eher auf „weichen“ Instrumenten wie Deklarationen oder Alpenzustandsberichten. Worauf ist dies zurückzuführen?**

**SMERKOLJ:** Die Alpenkonvention verfolgt einerseits einen Schutzgedanken, andererseits ist sie ein Wegweiser für die Zukunft. Rahmenkonvention und Protokolle bilden das rechtliche Fundament, auf dem alle weiteren Instrumente aufbauen. Sie bieten Alpenstaaten, Organisationen und Gemeinden einen verlässlichen Rechtsrahmen und sind gleichzeitig Inspiration für nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklungsstrategien. Mit Deklarationen können rasch und ohne langwierige Verhandlungs- und Ratifizierungsprozesse politische Signale zu aktuellen Themen gesetzt werden. Alpenzustandsberichte, Studien sowie Veranstaltungen erweitern die Wissensbasis und ermöglichen einen praxisnahen Austausch. Viele dieser Aktivitäten sowie die Berichte des Überprüfungsausschusses enthalten auch politische Empfehlungen.

**BUNEL:** Aktionspläne gehen einen Schritt weiter und identifizieren konkrete Maßnahmen, von denen einige von den Organen der Alpenkonvention umgesetzt werden können, während andere die Einbindung weiterer Akteure erfordern – insbesondere zur Verankerung auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene. Derzeit evaluieren wir die Umsetzung des Klimaktionsplans 2.0 und überarbeiten den Aktionsplan zum Bodenschutz. Zudem soll auf der nächsten Alpenkonferenz 2027 ein Aktionsplan zur Alpen Biodiversität verabschiedet werden. Ich sehe dies als sehr positive und praxisnahe Entwicklungen.

**Der 11. Alpenzustandsbericht wird Gletscher, Permafrost sowie den Wasserkreislauf behandeln. Welche**

**Erkenntnisse und politischen Konsequenzen erwarten Sie?**

**SMERKOLJ:** Der Bericht, der unter italienischem Vorsitz erstellt wird, verfolgt zwei Ziele. Er wird einen Überblick über den aktuellen Wissensstand und die Auswirkungen zukünftiger Klimaszenarien geben. Außerdem werden sozioökonomische Auswirkungen analysiert und politische Handlungsansätze vorgeschlagen. Es ist zentral, die Themen schmelzender Gletscher und auftauender Permafrost auf alpenweiter Ebene anzugehen, da die Herausforderungen kollektiver Natur sind. Dies betrifft insbesondere die künftige Wasserverfügbarkeit: was in einer Region auftaut, fließt in eine andere.

**BUNEL:** Was politische Konsequenzen betrifft, können wir – ohne der Fertigstellung und den Diskussionen auf der Alpenkonferenz vorzugreifen – mit klaren Leitlinien für alle relevanten Tätigkeitsbereiche rechnen. Dieser ganzheitliche Ansatz ist einer der wichtigsten Mehrwerte der Alpenkonvention. Der Bericht wird Anfang 2027 veröffentlicht.

**Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Alpenkonvention ist seit jeher eine Herausforderung. Wie könnte ein Weg zu größerer Sichtbarkeit aussehen?**

**BUNEL:** Wie viele internationale Organisationen hat auch die Alpenkonvention mit einer geringen Bekanntheit in der Öffentlichkeit zu kämpfen. Das liegt vor allem daran, dass die meisten Aktivitäten sehr spezifisch sind und sich in erster Linie an Expert:innen sowie politische Entscheidungsträger richten. Dabei betreffen die Themen der Alpenkonvention alle Menschen in den Alpen. Alle Gruppen sprechen eine andere Sprache und es gibt keinen allgemein-

gültigen Weg zu mehr Sichtbarkeit. Es wurden jedoch spürbare Fortschritte erzielt. Als die Alpenkonvention Anfang der 90er Jahre in Kraft trat, gab es kein Ständiges Sekretariat. Die Kommunikationsarbeit oblag den jeweiligen Präsidentschaften. Mittlerweile haben wir zumindest eine Person, die sich voll und ganz der Kommunikation widmet, und wir stellen die Kontinuität sicher. Zudem wurden gemeinsam mit lokalen Organisationen sogenannte „Infopoints“ eingerichtet, die als Brücke zur lokalen Ebene dienen. Jedes Jahr organisieren wir Veranstaltungen wie das „Berge lesen Festival“ – ein alpenweites Event, das als Einstieg für alle dient, die neugierig auf unsere Arbeit sind. Im vergangenen Jahr wurden rund um den Internationalen Tag der Berge im Dezember stolze 111 Veranstaltungen im gesamten Alpenraum organisiert.

**SMERKOLJ:** Ein weiterer wichtiger Multiplikator ist unser stetig wachsendes Netzwerk von Partnerorganisationen. Viele wertvolle Initiativen gehen direkt von ihnen aus. Ein Beispiel ist das Projekt „Alpenkonvention leicht verständlich“ des Österreichischen Alpenvereins. Es braucht eine Mischung all dieser Initiativen und wir werden weiterhin neue Wege ausprobieren, um die Alpenkonvention sichtbarer zu machen – damit alle die Möglichkeit haben, zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums beizutragen.

### Die Alpenkonvention ist auch in anderen Bergregionen aktiv. Warum?

**SMERKOLJ:** Es ist unerlässlich, dass Bergregionen kontinentübergreifend Kräfte bündeln und ich habe bisher jede Gelegenheit genutzt, dies zu tun. Die Alpen existieren nicht isoliert. Die Alpenkonvention befasst sich mit Herausforderungen, die alle Berggebiete betreffen. Auswirkungen von Tourismus, Abwanderung oder Klimawandel sind globale Herausforderungen, die keine Grenzen kennen.

**BUNEL:** Das sind alles Themen, mit denen ich auch während meiner Tätigkeit in den Pyrenäen konfrontiert war. Als erster Vertrag für einen gesamten Gebirgsraum verfügt die Alpenkonvention über 35 Jahre Erfahrung. Seit 1991 sind viele neue Partnerschaften in anderen Gebirgen entstanden und wir konnten unser Wissen mit jüngeren Organisationen in den Karpaten, Anden, im Himalaya und rund um den gesamten Globus teilen. Umgekehrt können wir auch von unseren internationalen Partnern viel lernen: Andere Konventionen und Initiativen experimentieren mit innovativen Governance-Ansätzen, Beteiligungsmodellen und naturbasierten Lösungen. Indigenes und traditionelles Wissen bietet Perspektiven für das Leben in den Bergen, die von formellen Ansätzen manchmal übersehen werden. Dieser Austausch spornt uns an, unsere eigenen Annahmen und Methoden kritisch zu hinterfragen.

**SMERKOLJ:** Zentraler Punkt des Austauschs ist es auch, gemeinsam dafür zu sorgen, dass Gebirgsregionen auf internationaler Ebene gehört werden. Es hat mit Side Events bei den Klima- und Biodiversitätskonferenzen begonnen, letztes Jahr wurden auf der UNFCCC COP 31 und der 7. Umweltversammlung der UN Beschlüsse zu Bergregionen gefasst. Das Bewusstsein für die Vulnerabilität von Gebirgen und ihre unverzichtbare Rolle für Millionen von Menschen außerhalb wächst deutlich.

### Welche Prioritäten leiten Ihre Arbeit und mit welchen Schwerpunkten möchten Sie Spuren hinterlassen?

**Alenka Smerkol:** Je nachdem, wann man Alenka kennengelernt hat, hätte man sie an der Spitze des slowenischen Ministeriums für Entwicklung und europäische Kohäsionspolitik, in einer Führungsposition im Finanzbereich einer Bank oder mit dem Fahrrad auf dem Weg nach Santiago de Compostela antreffen können. Seit 2019 leitet sie als erste Frau das Ständige Sekretariat der Alpenkonvention und setzt sich unermüdlich für den Multilateralismus ein. Für sie kennt die Zusammenarbeit keine Grenzen – genauso wenig wie ihr Engagement und ihre Entschlossenheit.

**Thomas Bunel:** Stammt aus der Normandie in Frankreich und war nicht unbedingt für alpine Höhen prädestiniert. Nach seinem Studium in Frankreich und Italien landete er in Toulouse am Fuße der Pyrenäen, wo er 15 Jahre lang die Bergpolitik koordinierte. Angezogen von der wunderschönen Landschaft waren es aber die Bergbewohner:innen, die ihre Leidenschaft mit ihm teilten und seine Verbindung zu den Bergen prägten. Ende Mai kam Thomas nach Innsbruck, um seine Erfahrung in den Dienst der Alpen und ihrer Bevölkerung zu stellen.

**BUNEL:** Für mich stehen die Menschen im Mittelpunkt. Wandel kann nur gelingen, wenn sich alle Beteiligten am Tisch gehört fühlen. Ich möchte diese Kultur des echten Dialogs fördern – zwischen Institutionen, zwischen Gemeinden, zwischen denen, die diese Arbeit schon seit Jahrzehnten leisten, und jenen, die gerade erst dazukommen. Wenn ich dazu beitragen kann, die Zusammenarbeit in den Alpen weiter zu festigen, würde mir das viel bedeuten.

**SMERKOLJ:** Zusammenarbeit ist leicht, wenn alles glattläuft. Die eigentliche Aufgabe besteht darin, sie auch in schweren Zeiten, bei unterschiedlichen Interessenslagen und unter hohem Druck aufrechtzuerhalten. Dort möchte ich meinen Beitrag leisten: durch den Ausbau des Vertrauens zwischen den Alpenländern. Die Alpen stehen vor Herausforderungen, die kein Land allein bewältigen kann. Genau dafür wurde die Alpenkonvention geschaffen. Ich möchte sicherstellen, dass sie Vertrauen genießt und stark genug ist, um diese Aufgaben zu bewältigen.

**SMERKOLJ & BUNEL:** Was uns verbindet, ist der tiefe Glaube an die Zusammenarbeit. Die Alpen gehören uns allen. Herausforderungen sind gemeinsame Herausforderungen und das müssen folglich auch die Lösungen sein. In einer oft fragmentierten Welt ist die Alpenkonvention ein leises, aber beharrliches Plädoyer für eine Alternative: dass es möglich ist, sich an einen Tisch zu setzen, einander zuzuhören, Gemeinsamkeiten zu finden und danach zu handeln. Es ist eine Arbeit, die sich lohnt.



## KURZMELDUNGEN

### Neue Videos zur Alpenkonvention

Die Alpenkonvention sichtbar und verständlich machen: Zwei neue Videos zeigen, welche Bedeutung die Alpenkonvention für zentrale Zukunftsfragen – nämlich Lebensqualität und Klimaschutz – im Alpenraum hat. Sie unterstützen dabei, Inhalte, Ziele und Beiträge der Alpenkonvention kompakt zu kommunizieren und einem breiteren Publikum näherzubringen.

[www.youtube.com/@alpconv/videos](https://www.youtube.com/@alpconv/videos)

### HumanFactor Fallbegleitung

Im Rahmen des Interreg Alpine-Space-Projekts HumanFactor werden Beratungsimpulse für konkrete Veränderungsprozesse angeboten. Erfahrene Trainer:innen unterstützen Einzelpersonen, Organisationen oder Initiativen im Alpenraum dabei, Nachhaltigkeitsprozesse mit Stakeholdern weiterzuentwickeln und Umsetzungshindernisse zu überwinden. Die Begleitung wird individuell auf Situation und Bedarf abgestimmt. Insgesamt können bis zu 18 Fälle begleitet werden. Bewerbungen sind noch bis Ende Juli 2026 möglich:

Hier bewerben:  
<https://framaforms.org/humanfactor-case-work-application-form-1776150824>

### Ins Rollen bringen - Mobilität in den Alpen weiterdenken

Wie viel Individual- und Transitverkehr verträgt der Alpenraum – und wer trägt die Folgen? Die CIPRA-Jahresfachtagung am 16. und 17. Oktober 2026 in Bozen widmet sich der Frage, welche Strategien und Lösungen erforderlich sind, um Mobilität verträglicher für die lokale Bevölkerung und die Ökosysteme zu gestalten. Sogenannte Masterclasses widmen sich dem nachhaltigen Güterverkehr, angewandter Mobilitätsplanung und klimafitten Straßen.

Anmeldung unter:  
[www.cipra.org/de/veranstaltungen/ins-rollen-bringen-mobilitaet-in-den-alpen-weiterdenken](http://www.cipra.org/de/veranstaltungen/ins-rollen-bringen-mobilitaet-in-den-alpen-weiterdenken)



### Young Academics Award 2026

Der Young Academics Award der Alpenkonvention macht sichtbar, wie wichtig junge Forschung für die Zukunft des Alpenraums ist: Die Ausgabe 2026 widmet sich dem Thema „Der Alpine Wasserkreislauf und die Kryosphäre im sich wandelnden Klima: Dynamiken, Auswirkungen und Maßnahmen“. Ausgezeichnet werden herausragende Arbeiten alpenweiter Relevanz, Bewerbungen sind bis 31.07.2026 möglich.

Mehr Infos unter:  
[www.alpconv.org/de/startseite/projekte/young-academics-award/](http://www.alpconv.org/de/startseite/projekte/young-academics-award/)

## TERMINE

29.08.2026

### Alpen in Bewegung Alpenweit

Aktionstag zum Alpenschutz mit verschiedenen Veranstaltungsformaten. Infos: [www.alpeninbewegung.org](http://www.alpeninbewegung.org)

14.10.2026

### Workshop Alpine Raumentwicklungsperspektive Online

Präsentation des ersten Entwurfs der Alpine Spatial Development Perspective und Stakeholdereinbindung. Mailingliste: [www.forms.office.com/Pages/ResponsePage.aspx?id=887vs-paEuECd6PE1mC8oYQEs2lnElNBCgKbosokoIppUQVlGRoHFSFM4ToFTVoMxT1R-FOesyMjNQRy4u](http://www.forms.office.com/Pages/ResponsePage.aspx?id=887vs-paEuECd6PE1mC8oYQEs2lnElNBCgKbosokoIppUQVlGRoHFSFM4ToFTVoMxT1R-FOesyMjNQRy4u)

22.10.2026

### Webinar: Zu viel Wasser, zu wenig Wasser Online

Wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Beispiele zu beiden Extremen des Wassers. Mehr Informationen unter: [www.cipra.org/de/veranstaltungen/webinar-zu-viel-wasser-zu-wenig-wasser](http://www.cipra.org/de/veranstaltungen/webinar-zu-viel-wasser-zu-wenig-wasser)

# BERGBAU IN DEN ÖSTERREICHISCHEN ALPEN?

**Österreichs Alpen haben Potenzial für einige kritische Rohstoffe. Möglicher, künftiger Bergbau soll kleinräumig, sauber und außerhalb sensibler Zonen, mit Verarbeitung vor Ort und Renaturierung, sein.**

Michael Tost & Frank Melcher, Montanuniversität Leoben

Europa braucht mineralische Rohstoffe für die Energiewende und die digitale Wirtschaft: Batterien, Windräder, Solaranlagen, Stromnetze, Chips. Viele der dafür benötigten Rohstoffe sind kritisch, weil ihre Versorgung unsicher ist oder die Verarbeitung weltweit in wenigen Ländern (v.a. China) konzentriert ist. Mit einem neuen EU-Gesetz, dem Critical Raw Materials Act (CRMA), will Europa bis 2030 mehr dieser Rohstoffe selbst fördern, verarbeiten und recyceln. In Österreich gibt es den Masterplan Rohstoffe 2030 mit ähnlichen Zielen.

Gleichzeitig sind die Alpen ein besonders empfindlicher Naturraum. Sie liefern Trinkwasser, sind Lebensraum für seltene Arten, Schutzraum vor Naturgefahren und eine wichtige Tourismusregion. Die Alpenkonvention – ein völkerrechtlicher Vertrag der Alpenländer – verpflichtet zum Schutz dieses Raums. Besonders relevant ist Artikel 8 des Bodenschutzprotokolls: Er verlangt einen sparsamen Umgang mit Bodenschätzen und einen bodenschonenden Abbau. In Gebieten mit besonders wichtigen Bodenfunktionen sowie in ausgewiesenen Trinkwassergebieten soll keine Rohstoffgewinnung stattfinden.

Hier entsteht ein Spannungsfeld: Wie können wir Rohstoffe abbauen und zugleich Alpenböden, Wasser und Landschaft schützen? Und wie können Regionen vom Bergbau profitieren?

Aber: Haben wir überhaupt Rohstoffpotential in den österreichischen Alpen?

Neben aktiven Bergbauen von Graphit, Salz, Gips und verschiedenen Baurohstoffen gibt es auch potenzielle Vorkommen von Mineralen, die von der EU als kritische Rohstoffe eingestuft werden. Für einige Vorkommen gibt es bereits Daten aus historischen Abbauperioden. Die meisten Vorkommen kritischer Rohstoffe sind jedoch unterexploriert, d.h., man kennt weder die Ressourcen noch die genaue Zusammensetzung der Erze. Dazu müssen geologische, mineralogische, geochemische, geophysikalische, bergbautechnische und aufbereitungstechnische Untersuchungen vorangetrieben werden. Erst dann wird feststehen, ob einige dieser Vorkommen für eine ökonomisch sinnvolle und ökologisch vertretbare Verwertung infrage kommen.

Ein Potenzial ist für Lithium-führende Gesteine, sogenannte Pegmatite, im zentralen und östlichen Alpenraum seit

den 1980er Jahren bekannt. Seit über 10 Jahren wird das Lithiumvorkommen auf der Koralm durch die Firma European Lithium erkundet. Eine Abbaugenehmigung liegt bisher noch nicht vor. Einige, meist ausländisch finanzierte Firmen erkunden derzeit auf niedrigem Niveau („greenfield exploration“) Vorkommen von Antimon, Germanium, Kobalt, Kupfer und Nickel in den Ostalpen. Einige dieser Rohstoffe wurden in geringen Mengen in der Vergangenheit bereits gewonnen.

Am Beispiel Germanium wird offensichtlich, dass historische Bergbaubezirke auch wieder attraktiv werden können. In Bleiberg-Kreuth/Kärnten wurde etwa 700 Jahre lang, bis 1993 Bergbau auf Blei- und Zinkerze betrieben, mit einer Gesamtförderung von 2,2 Millionen Tonnen Metall aus einer anfänglichen Ressource von 43 Millionen Tonnen Erz. Während der 1980er Jahre wurden auch einige sogenannte Nebemetalle metallurgisch aus den Erzen gewonnen. Österreich wurde damit zu einem der bedeutendsten Förderländer für Germanium. Der weltweite Bedarf an Germanium, einem sehr seltenen und sehr teuren, für verschiedene Zukunftstechnologien (z.B. Elektronikindustrie, Solarzellen) extrem wichtigen Metall,

wird in den nächsten Jahren stark wachsen. Daher werden im Raum Bleiberg/Kreuth Arbeiten zur Definition neuer Germaniumressourcen durchgeführt.

Antimonerz ist derzeit ebenso im Fokus. Das Halbmetall Antimon ersetzt den kanzerogenen Asbest als Flammschutz in vielen Anwendungen. In Europa gibt es derzeit keine einzige Gewinnungsstätte dieses Rohstoffs. In Österreich wurde Antimon bis in die 1980er Jahre in einigen Betrieben gewonnen, beispielsweise im Rechnitzer Fenster im Burgenland. Hier finden derzeit wieder Aktivitäten zur Untersuchung des Lagerstättenpotenzials statt.

Kupfererze wurden im Alpenraum in vielen, generell jedoch kleinen Lagerstätten abgebaut. Die bedeutendste Lagerstätte in Mühlbach am Hochkönig wurde 1977 geschlossen. Die Erze führen neben Kupfer auch Kobalt, Nickel und etwas Gold, was ihre Wirtschaftlichkeit verbessern könnte. Die bei Schließung des Bergbaus bekannten Ressourcen betragen jedoch weniger als 100.000 Tonnen Kupfer. Bei einer Weltjahresproduktion von über 23 Millionen Tonnen Kupfer werden die alpinen Kleinelagerstätten hier keine signifikanten Beiträge leisten können.

In vielen alten Bergbaurevieren existieren Bergbauhalden, auf denen sogenannte Armerze deponiert wurden, die zur damaligen Zeit nicht ökonomisch gewinnbar waren. Mit den heute verfügbaren technischen Möglichkeiten stellen solche Halden jedoch durchaus potentielle Rohstoffquellen dar. Sie haben den großen Vorteil, dass sie bereits abgebaut und in zerkleinerter Form vorliegen und damit energetisch günstig gewonnen werden könnten. Allerdings existiert vielerorts keine Infrastruktur für ihre Gewinnung, und es könnte Konflikte mit Stakeholdern (Jagd, Tourismus, Naturschutz) geben. In einigen Fällen enthalten solche Halden auch toxische Elemente wie Arsen, die durch eine gezielte Wiederverwertung unschädlich gemacht werden könnten, die aber möglicherweise durch Eingriffe auch mobilisiert werden können. Dies ist in jedem Einzelfall akribisch zu prüfen.

Wie könnte sich der Bergbau in den Alpen entwickeln? Wahrscheinlich ist kein Großbergbau wie der Erzberg, sondern:

- Fokussierte Projekte an bestehenden Standorten: Erweiterungen und Modernisierungen mit kleinerem Fußabdruck.
- Einige neue, klar begrenzte Projekte für kritische Rohstoffe – nur außerhalb von Trinkwasser- und hochsensiblen Schutzgebieten und nur mit bester verfügbarer Technik.
- Innovation: Untertage-Abbau mit hoher Automatisierung und Digitalisierung, elektrischer Abbau und Logistik, geschlossene Wasserkreisläufe, Rückstandsverwertung in einer Kreislaufwirtschaft, etc.
- Mehr Verarbeitung in Österreich/EU: Aufbereitung und Raffination näher an den Märkten und damit Erhöhung der regionalen Wertschöpfung.

## Besonders relevant ist Art 8 des Bodenschutzprotokolls

- Parallel dazu Recycling und „Urban Mining“: Alte Bergbauflächen, Deponien und Altgeräte werden zu Rohstoffquellen – oft mit weniger Naturflächenverbrauch.
- Transparenz und Akzeptanz: Verständliche Umwelt- und Sozialberichte, unabhängiges Monitoring, frühzeitiger Dialog mit Bürger:innen und Gemeinden und fairer Nutzensausgleich.
- „Naturplus“: Bergbau bedeutet immer Landnutzung auf Zeit (wobei diese im Fall von Erzberg und dem Salzkammergut Jahrtausende beträgt, was aber die Ausnahme ist), Wiedherstellung und Aufwertung von Lebensräumen und Nachnutzungskonzepte (z. B. Naturflächen, Energie, Forschung) sind ein wichtiger Bestandteil von Bergbau.

Um Rohstoffpolitik, Umwelt- und Bodenschutz sowie Regionalentwicklung zu vereinen, braucht es klare Raumordnung mit Vorrang- und Ausschlussgebieten und striktem Schutz von Trinkwasser und sensiblen Böden. Genehmigungen sollen straff sein – mit festen Fristen, vollständiger Umweltprüfung und transparenter, frühzeitiger Bürgerbeteiligung. Verbindlich ist die beste verfügbare Technik wie oben beschrieben. Regionaler Mehrwert entsteht durch Jobs, lokale Zulieferer, fairen Nutzensausgleich und verbindliche Renaturierung mit messbarem „Naturplus“ und tragfähiger Nachnutzung.

Der Critical Raw Materials Act erhöht den Druck, in Europa mehr Verantwortung für die eigene Rohstoffbasis zu übernehmen. Für den österreichischen Alpenraum gibt es Potential, was aber nicht „Bergbau überall“, sondern „Bergbau dort, wo er verantwortbar ist“ bedeutet.

# NATUR ÜBER GRENZEN HINWEG WIEDERHERSTELLEN



## Die Wiederherstellung der Natur in den Alpen erfordert angesichts gemeinsamer Ökosysteme und Belastungen eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

*Claire de Kermadec, Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention; Irina Kozban, Bundesamt für Naturschutz, Mitglied Alpiner Biodiversitätsbeirat und Koordinatorin der Kerngruppe zur Wiederherstellung; Carmen Gangale, Ko-Vorsitzende Alpiner Biodiversitätsbeirat; Valerio Comple, EU-RAC; Serena Arduino, CIPRA International und Mitglied Alpiner Biodiversitätsbeirat; Jon Marco Church, Vorsitzender Alpiner Biodiversitätsbeirat*

Die Alpen gehören zu den artenreichsten Hotspots Europas und beherbergen einzigartige Lebensräume, Arten und Landschaften. Gleichzeitig sind sie zunehmend von Klimawandel, Lebensraumfragmentierung, Landnutzungsdruck und dem Verlust der biologischen Vielfalt betroffen. Trotz zahlreicher Initiativen bleibt die Wiederherstellung ökologischer Funktionen und die Wiedervernetzung von Ökosystemen in der Region eine große Herausforderung.

Die Aufgabe gewinnt dadurch besondere Komplexität, als dass die Natur keine administrativen Grenzen kennt. Flüsse fließen von einem Land ins andere, Wildtiere bewegen sich über Gebirgsketten hinweg und ökologische Korridore verbinden Lebensräume im gesamten Alpenraum miteinander. Eine wirksame Wieder-

herstellung erfordert daher eine Perspektive, die über nationale Grenzen hinausgeht und die ökologische Vernetzung der gesamten Region berücksichtigt.

Auf globaler Ebene hat der Globale Biodiversitätsrahmen von Kunming-Montreal das ehrgeizige Ziel festgelegt, bis 2030 mindestens 30 % der geschädigten Ökosysteme wiederherzustellen. Im Einklang mit diesem Bekenntnis hat die Alpenkonvention die Wiederherstellung in ihrem Policy Brief zur Biodiversität in den Alpen (2024) als einen ihrer Schwerpunktbereiche hervorgehoben.

Gleichzeitig hat die im Jahr 2024 verabschiedete EU-Verordnung über die Wiederherstellung der Natur (WHVO) eine beispiellose Chance für die Natur in Europa geschaffen. Durch die Verpflichtung der Mitgliedstaaten, nationale Wiederherstellungspläne zu erstellen und Wiederherstellungsmaßnahmen in einer Vielzahl von Ökosystemen umzusetzen, hat die Verordnung die Wiederherstellung der Natur in den Mittelpunkt der Umwelt-

politik gerückt. Für die Alpen reicht diese Chance über die Europäische Union hinaus. Einige Teile der Alpen liegen zwar außerhalb der EU, teilen jedoch dieselben Ökosysteme, Umweltbelastungen und Herausforderungen. Soll die Wiederherstellung der Natur zu einem kohärenten und resilienten alpinen ökologischen Netzwerk beitragen, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen EU- und Nicht-EU-Staaten unerlässlich.

In Anerkennung der Möglichkeiten sowie der Herausforderungen, die sich aus diesen politischen Entwicklungen ergeben, hat die Alpenkonvention eine Initiative ins Leben gerufen, um zu untersuchen, wie die Planung der Wiederherstellung von einer verstärkten länderübergreifenden Zusammenarbeit profitieren könnte. Über ihren Alpiner Biodiversitätsbeirat (ABB) ermöglichte die Konvention in Zusammenarbeit mit der EUSALP-Aktionsgruppe 7 „Grüne Infrastruktur“ und mit Unterstützung des Bundesamts für Naturschutz (BfN) Deutschlands einen gezielten Austausch zwischen Expert:innen, politischen Entscheidungsträger:innen und Interessengruppen aus dem gesamten Alpenraum.

Der Prozess begann mit Diskussionen im Rahmen des „Crossroads Biodiversity“-Workshops<sup>1</sup> im Jahr 2023, bei denen unter anderem Überlegungen zur damals bevorstehenden EU-WHVO angestellt wurden. Als nächster Schritt folgte im Jahr 2024 ein Workshop<sup>2</sup>, dessen Schwerpunkt darauf lag, den aktuellen Stand und die Perspektiven der Wiederherstellungsplanung in den Alpen zu erfassen, unter anderem zu Problemstellungen, Optionen für Zusammenarbeit und Mehrwert einer stärkeren ökologischen Vernetzung. Der Workshop verdeutlichte das gemeinsame Interesse an einer Intensivierung des Austauschs zwischen den Alpenländern und der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses hinsichtlich der Prioritäten.

Mit einem nachfolgenden Workshop<sup>3</sup> im Jahr 2025 wurden die Diskussionen darüber fortgesetzt, wie die Alpenländer ihre Wiederherstellungsbemühungen koordinieren, voneinander lernen und grenzüberschreitende ökologische Herausforderungen besser bewältigen könnten. Besonderes Augenmerk wurde darauf gelegt, sicherzustellen, dass die durch die EU-WHVO geschaffene Dynamik auch die Zusammenarbeit mit Nicht-EU-Ländern unterstützen kann. Der Workshop führte zur Entwicklung einer gemeinsamen Vision zur Wiederherstellung in den Alpen, die anschließend an die Vertragsparteien weitergeleitet wurde, verbunden mit der Aufforderung, deren Grundsätze in nationalen Planungsstrategien und politischen Instrumenten zu berücksichtigen.

Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden weiterentwickelt und flossen in die Festlegung der Ziele und Maßnahmen des Alpiner Aktionsplans für Biodiversität, der derzeit erarbeitet wird, ein. Nach seiner Verabschiedung wird der Aktionsplan den Austausch bewährter Verfahren, von Wissen und Erfahrungen fördern und die Zusammenarbeit durch gemeinsame Initiativen stärken.

Um gleichzeitig sicherzustellen, dass der koordinierten Wiederherstellungsplanung gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird, hat die Alpenkonvention aktiv zur Konsultation der Europäischen Kommission über die Ausgestaltung der nationalen Wiederherstellungspläne beigetragen. Über ihren Alpiner Biodiversitätsbeirat hat sie darauf hingewiesen, dass die transnationale Dimension der Planung besser berücksichtigt werden muss. Der Vorschlag, der weit verbreitet wurde und anschließend in zahlreichen Stellungnahmen von Interessengruppen aufgegriffen wurde, forderte eine stärkere Berücksichtigung gemeinsamer Ökosysteme, grenzüberschreitender Wiederherstellungsprioritäten sowie Kooperationsmechanismen zwischen Nachbarländern.

Diese Empfehlung wurde von der Europäischen Kommission begrüßt und fand Eingang in die endgültige Vorlage der nationalen Wiederherstellungspläne, die von den EU-Mitgliedstaaten entwickelt und umgesetzt werden sollen. Für die Alpen-

konvention stellte dies einen wichtigen ersten Erfolg dar. Damit wurde bestätigt, dass grenzüberschreitende Zusammenarbeit nicht nur einfach einen zusätzlichen Nutzen darstellt, sondern eine Voraussetzung für eine wirksame Renaturierung in Regionen wie den Alpen ist.

Die Anerkennung der transnationalen Dimension ist jedoch nur der erste Schritt. Die nächste Herausforderung besteht darin, diesen Grundsatz in die Praxis umzusetzen. Zwar bieten die nationalen Wiederherstellungspläne einen wichtigen Rahmen für die EU-Mitgliedstaaten, doch gibt es nach wie vor erhebliche Möglichkeiten, die Synergien zwischen nationalen Strategien, Renaturierungsinitiativen und bestehenden Kooperationsmechanismen im gesamten Alpenraum zu stärken, wobei sowohl EU- als auch Nicht-EU-Alpenländer einbezogen werden.

Um diesem Bedarf gerecht zu werden, fördert das BfN ein Vorhaben<sup>4</sup> mit dem Schwerpunkt auf der Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bei der Wiederherstellungsplanung in den Alpen. Die Initiative zielt darauf ab, Lücken und Synergien zwischen nationalen Wiederherstellungsplänen und anderen in der Region relevanten Strategien zu identifizieren, den Austausch von Ideen und Wissen zu fördern und die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses der Prioritäten auf alpenweiter Ebene zu unterstützen. Durch die Zuführung von Akteuren aus dem gesamten Alpenraum wird das Projekt dazu beitragen, die politische Anerkennung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in konkrete Handlungen umzusetzen. Damit stellt es einen wichtigen Schritt dar, um sicherzustellen, dass Wiederherstellungsmaßnahmen nicht nur zur Erreichung nationaler Ziele beitragen, sondern auch den Aufbau eines kohärenten und resilienten ökologischen Netzwerks quer durch die Alpen fördern.

1) [www.ersaf.lombardia.it/wp-content/uploads/2024/03/Crossroads-Biodiversity-Message.pdf](http://www.ersaf.lombardia.it/wp-content/uploads/2024/03/Crossroads-Biodiversity-Message.pdf)

2) [www.alpconv.org/fileadmin/user\\_upload/Topics/NRI\\_Alps\\_Report.pdf](http://www.alpconv.org/fileadmin/user_upload/Topics/NRI_Alps_Report.pdf)

3) [www.alpconv.org/fileadmin/user\\_upload/Topics/Enhancing\\_synergies\\_in\\_Alpine\\_Nature\\_Restoration\\_Planning\\_Workshop\\_Report.pdf](http://www.alpconv.org/fileadmin/user_upload/Topics/Enhancing_synergies_in_Alpine_Nature_Restoration_Planning_Workshop_Report.pdf)

4) [www.evergabe-online.de/tender-details.html?0&id=862587](http://www.evergabe-online.de/tender-details.html?0&id=862587)

**Die Anerkennung der transnationalen Dimension ist jedoch nur der erste Schritt.**

# „IN EINER OFT FRAGMENTIERTEN WELT IST DIE ALPENKONVENTION EIN LEISES, ABER BEHARRLICHES PLÄDOYER FÜR EINE ALTERNATIVE.“

*Alenka Smerkolj & Thomas Bunei, S.6*

## Frage: Welcher Rohstoff wird auf der Koralm seit über zehn Jahren erkundet?

- 01 Lithium
- 02 Kupfer
- 03 Antiom
- 04 Germanium

### RECHTSSERVICESTELLE ALPENKONVENTION

Eine Einrichtung zum Abbau vorhandener Berührungsgänge mit der Alpenkonvention, zur Ausschöpfung des Potenzials und in weiterer Folge zur Erleichterung von Entscheidungsprozessen sowie der Unterstützung und Entlastung des Verwaltungsapparats.

Anfragen können direkt an das Alpenkonventionsbüro von CIPRA Österreich gerichtet werden:  
E-Mail: [oesterreich@cipra.org](mailto:oesterreich@cipra.org)  
[www.alpenkonventionsrecht.at](http://www.alpenkonventionsrecht.at)

*Auflösung der letzten Ausgabe: 03*

Österreichische Post AG  
MZ 11Z0038846 M  
Umweltdachverband, Dresdner Straße 82/7. OG, 1200 Wien

Bei Unzustellbarkeit retour an:  
CIPRA Österreich  
Dresdner Straße 82/7. OG  
A-1200 Wien

[www.cipra.at](http://www.cipra.at)